

L02765 Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 1. [1896]

„Frankfurter Zeitung
(Gazette de Francfort).

Fondateur M. L. Sonnemann.

Journal politique, financier,
commercial et littéraire.

Paraissant trois fois par jour.

Bureau à Paris :

24. Rue Feydeau.

PARIS, 23. Januar.

Mein lieber Freund,

Wann ist also die Berliner Aufführung? Ich sehe mit Vergnügen, wie ein Stück nach dem andern dort durchfällt: HAUPTMANN, HALBE ETC. Das ist vom Schicksal glänzend arrangiert, um Deinen Erfolg ~~ins~~ ^{rech} das nöthige Relief zu geben. Mein College WOLFF vom »Berl. Tageblatt«, der Dir zu Deinem Frankfurter Erfolge gratuliren läßt, läßt Dich auch fragen, ob er Dir in Berlin irgendwie mit Einführungen dienen kann? Er kennt dort natürlich die ganze Welt. Ich glaube, die beste Einführung ist Dein Stück und Deine Person. Immerhin wollte ich Dir doch das Anerbieten übermitteln.

THOREL habe ich lange nicht gesehen; aber sobald ich Zeit habe, suche ich ihn auf. Daß Dir das Opernglas gefällt, erstaunt mich. Mir gefällt es nicht. Aber im Theater hat es sich wohl bewährt? Ja? Was soll ich mit den 5 FrCs 40 machen, die mir von der Kauffumme übrig bleiben?

BAHRS kleine Erbärmlichkeiten sind recht heiter; es werden schon größere nachfolgen, sei beruhigt! Die »Zeit« lese ich kaum mehr; sie ist gar zu schlecht geworden. Höchstens hier und da ein Artikel von LORIS, und auch an dem habe ich wenig Freude. Ich wende mich immer mehr von ihm ab, und vor Allem werde ich ihm nie verzeihen, daß er nicht in entschiedener Weise zwischen Dir und BARR gewählt hat. Liest Du KANNERS Feuilletons aus China? Sie sind erbärmlich. Der Mann hat keine Augen und sieht nichts.

„Natürlich waren meine Leute in Frankfurt von Dir entzückt, besonders meine Mutter. Mein Schwager findet, Du hättest Ähnlichkeit mit mir. Bedank' Dich bei ihm für das Compliment.

Deine Zweifel, Melancholien und Hypochondrien nehme ich recht gleichmüthig auf. Das heißt, es thut mir innig leid, daß Du von alledem gequält wirst. Aber da man auf Erden ~~schon~~ Erden schon einmal gequält werden muß, so ist es besser, daß das Leid in dieser Form an Dich ~~heran~~ ^{herantritt}, als in einer andern. In dem, was Du schreibst, ist nichts, was nicht normal wäre. Du bist ein großes Talent, und Du mußt in folgedessen naturnothwendig zu Zeiten glauben, daß Du es nicht bist. All' das, was Du von Deinen Verstimmungen schilderst, – das ist der Ne Nebel, der im Grunde jeder Künstlerseele braut, ~~und~~ – der Schöpfungsnebel, aus dem die Kunstwerke entstehen. Und so ist des Künstlers Erdenwallen: durch Verstimmungen zur Stimmung! ... Daß Dir die Vergänglichkeit des Lebens wehthut, ist traurig. Aber

ich kann Dir darauf nur immer antworten: Wenn Du, wie jemand Anderer, den ich kenne, bereits immer am 15. jedes Monats mit Deinem Gehalt fertig wärest und nicht wüßtest, woher Du Geld nehmen sollst, um weiter zu leben und Schulden zu zahlen – so hättest Du keine Zeit, Dich um die Vergänglichkeit des Lebens zu forgen. Und – ganz im Ernst gesprochen – es ist besser, vor dem Tode zu zittern, als vor dem Schneider, der die unbezahlte Rechnung präsentieren kommt. Du hast die edleren Schmerzen, mein lieber Freund – und selbst hier bist Du ein »Sonntagskind«. Und wenn ich Deinen Kummer lese, so ruft das in mir nur ein Gefühl des – Neides wach. Oh wenn ich auch so leid leiden könnte, wie dieser glückliche junge Mann! Und dann: Du erlebst nichts zu Ende. Aber wenigstens erlebst Du etwas. Aber ich kenne Leute, bei denen es im ganzen Leben nie auch nur zum Anfang kommt. Das ist das Entsetzliche, wenn man sieht, wie das Leben vorüberraucht – wenn man mitleben möchte und nicht die Kraft dazu hat – wenn man eines schönen Tages entdeckt, daß die Jugend vorbei ist, ohne daß man jemals jung war – und wenn man genau weiß, daß das immer so fein wird und daß man eines Tages auf das ganze Leben zurückblicken wird mit dem Bewußtsein, mit der zehrenden Reue, daß man nie gelebt hat! Du hingegen – Du lebst! Kein glühendes Gefühl des Daseins – meiner wegen! Aber wo ist es, dieses glühende Gefühl, als bei den ganz Animalischen? Und auch bei denen, glaube ich, ist es nicht so glühend. Ich meine, auch das ist ein Ideal, das nicht existiert. Alles Menschliche ist unvollkommen, und ich glaube, nicht einmal leben können wir ordentlich. Nicht Du allein – Keiner! Es gibt keine ganzen, keine glühenden Gefühle. Oder doch, ein einziges: die Sehnsucht. Was wir nicht haben – oh ja, in dem ist Gluth, Schönheit und Vollendung. Aber in dem, was wir haben, – in dem, was wir leben, – da ist Alles halb, jämmerlich und ungefähr. Schreib' weiter an Deinem Stücke, mein theurer Freund, und sei guter Dinge!

In Treue
Dein

Paul Goldmann

Und grüß' mir meinen lieben RICHARD!

↖ Versand durch Paul Goldmann am 23. 1. [1896] in Paris

Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [24. 1. 1896 – 28. 1. 1896?] in Wien

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3166.

Brief, 3 Blätter, 11 Seiten, 4373 Zeichen

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »96« vermerkt 2) mit rotem Buntstift vier Unterstreichungen

¹⁰ *Berliner Aufführung*] Die Premiere von *Liebelei* am *Deutschen Theater Berlin* fand am 4.2.1896 in Anwesenheit Schnitzlers statt.

¹¹ *Hauptmann*] Gerhart Hauptmann: *Florian Geyer. Die Tragödie des Bauernkrieges* hatte am 4. 1. 1896 am *Deutschen Theater* in Berlin die Uraufführung erlebt.

¹¹ *Halbe*] Max Halbe: *Lebenswende. Tragikomödie in 5 Akten* war am 21. 1. 1896 am *Deutschen Theater* in Berlin uraufgeführt worden.

¹⁹ *Opernglas*] Siehe XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L02762 nicht gefunden.

²² *Erbärmlichkeiten*] Am 21. 1. 1896 kam es zu einer Aussprache zwischen Schnitzler und

Bahr, die sowohl den Freundeskreis betraf als auch die Reaktion Bahrs auf den Erfolg von *Liebelei*.

²⁷ *Kanners ... China*] Heinrich Kanner war im Auftrag der *Frankfurter Zeitung* nach China gereist und publizierte seine Reiseeindrücke in dieser Zeitung. Das erste Feuilleton – *Östlich um die Welt. I* – erschien am 26. 11. 1895 (Jg. 40, Nr. 328, Erstes Morgenblatt, S. 1–3). Weitere Einträge – zumeist unter dem Titel »Ostwärts um die Welt« – folgten am 2. 12. 1895, 12. 12. 1895, 24. 12. 1895, 15. 1. 1896, 22. 1. 1896, 26. 1. 1896, 8. 2. 1896 und am 29. 2. 1896. Teilweise wurden sie auch in der Wochenschrift *Die Zeit* nachgedruckt.

³² *Zweifel, ... Hypochondrien*] Siehe A.S.: *Tagebuch*, 27. 1. 1896 und 29. 1. 1896.

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 23. 1. [1896]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02765.html> (Stand 14. Februar 2026)